

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DAB Vor- und Frühgeschichte; Archäologie

Personale Informationsmittel

WILHELM <II., Deutsches Reich, Kaiser>

AUFSATZSAMMLUNG

- 18-1 *Wilhelm II.* : Archäologie und Politik um 1900 / hrsg. von Thorsten Beigel und Sabine Mangold-Will. - Stuttgart : Steiner, 2017. - 140 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-515-11557-5 : EUR 39.00
[**#5183**]**

Im vorliegenden Band wurden laut *Einleitung* (S. 7 - 13) „einige“ (S. 12) Beiträge der am 1. und 2. Juni 2012 an der Bergischen Universität Wuppertal stattgefundenen Tagung *Wilhelm II. Archäologie und Politik um 1900* versammelt abgedruckt und durch nicht näher bezeichnete „neu verfaßte Beiträge ergänzt“ (S. 12). Trotzdem finden sich in diesem Band insgesamt nur sieben Beiträge.¹

In besagter *Einleitung* bekennen sich die beiden Herausgeber Thorsten Beigel und Sabine Mangold-Will alsbald (S. 8) zu den modischen „Gewissheiten“, daß „die Förderung von wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit der außereuropäischen Welt beschäftigen, wie bereits diese Beschäftigung selbst, Teil einer Vereinnahmung der Welt durch Europa darstellte“ und „die akademische Beschäftigung mit antiken und/oder nicht-europäischen Welten immer auch dazu diene, indirekte Entwürfe der je eigenen nationalen Entwicklung zu schaffen“; gemeint ist offenbar, daß es Europäern prinzipiell nicht möglich war (oder vielleicht auch überhaupt: ist), sich mit antiken und nichteuropäischen Sprachen und Kulturen aus reinem wissenschaftlichen Interesse und allein infolge einer Faszination durch die Materie zu befassen (während in einer idealen Welt dann wohl das Hethitische ausschließlich durch Anatolier und das Tocharische exklusiv von Uiguren erforscht worden wären/würden). Ganz in Übereinstimmung mit besagten „Gewissheiten“ heißt es dann auf S. 12: „Nach unserer These verbarg sich hinter Wilhelms archäologischem Engagement ein lebenslanges politisches Legitimationsprogramm, das den Deutschen Kaiser als Erbe einer im östlichen Mittelmeerraum entstandenen, über Griechenland nach Europa transformierten monarchischen Kultur zu inszenieren suchte, um seinen universalen Machtanspruch zwischen Okzident und Orient zu rechtfertigen.“

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1123033757/04>

Im ersten eigentlichen Beitrag handelt Suzanne Marchand das ungemein komplexe Thema *German Archaeology in the Wilhelmine Era* mit dem Zusatz *An Overview* auf kaum mehr als knappen sechs (!) Seiten (S. 15 - 21) ab; es versteht sich so von selbst, daß hier nicht substantielle Aussagen erwartet werden können.

Dann folgen nur mehr Beiträge in deutscher Sprache: Matthias Steinbach erörtert in *Wilhelm II. und die Gelehrten: Aspekte einer Beziehungsgeschichte* (S. 23 - 38) in mehreren Unterkapiteln die 1. *Akademische Sozialisation* (S. 24 - 27) des Kaisers, 2. *Die* von ihm gegründete „Art von Exzellenzinitiative“ (S. 29) *Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft* (S. 27 - 30), dann das spezielle Thema 3. *Der Kaiser und die Spatenforschung* (S. 30 - 32), des Kaisers Beziehungen zu Wissenschaft und Wissenschaftlern 4. *Im Exil* (S. 32 - 34) und schließlich in Sonderheit sein Verhältnis zu den Gelehrten 5. *Wilhelm Dörpfeld und Leo Frobenius* (S. 34 - 38), wobei er sich hauptsächlich auf bereits publizierte Quellen stützt und nicht sehr tief pflügt. Wohlfeiles Wilhelm-Bashing lehnt er ab, auf S. 28 stellt er ausdrücklich fest, daß Wilhelm „nicht bössartig und schon gar nicht dumm“ gewesen sei.

Mit Wilhelms (insgesamt zweiter) Orientreise von 1898 und deren Folgen beschäftigen sich dann gleich drei Beiträge, wobei es seltsam berührt, daß offenbar in keiner dieser Beiträge auf unveröffentlichtes Archivmaterial zurückgegriffen wird:

Dieter Vieweger, Julia Serr und Marcel Serr - die Autoren sind Direktor und Mitarbeiter des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes in Jerusalem - machen den Anfang mit „*Archäologie ist ein extrem politisches Geschäft*“: *Die Palästina-Reise Kaiser Wilhelms II.* (S. 39 - 52), wobei im Detail 1. *Die Vorgeschichte und der Anlaß der Kaiserreise* (S. 40 - 41), 2. *Motivation des Kaisers und der politische Kontext seiner Reise* (S. 41 - 42), 3. *Der Verlauf der Orientreise* (S. 43 - 46) sowie 4. *Archäologische Aspekte der Orientreise* (S. 46 - 51) mit den Unterkapiteln 4.1. *Das Reiseprogramm und dessen bleibende Symbolik* (S. 46 - 47), 4.2. *Die Lage der Erlöserkirche in Jerusalem als geschichtliches Bekenntnis* (S. 47 - 48), 4.3. *Die Gründung des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DEI)* (S. 48 - 49), 4.4. *Die Grabungsgenehmigungen in Baalbek und Babylon* (S. 50) und 4.5. *Der Belck-Zwischenfall* (S. 50 - 51)² behandelt werden. In den *Schlussbetrachtungen* (S. 51 - 52) heißt es schließlich: „Das archäologische Interesse des Kaisers war sicherlich nicht die ausschlaggebende Motivation für dessen Reise ins Osmanische Reich“ (S. 51).

Die Herausgeberin Sabine Mangold-Will sucht dann in ihrem zweiten Beitrag mit dem schon vielsagenden Titel *Die Orientreise Wilhelms II.: Archäologie und die Legitimierung einer hohenzollernschen Universalmonarchie zwischen Orient und Okzident* (S. 53 - 66) ihre bereits in der *Einleitung* aufgestellte Hauptthese zu untermauern. Eine entscheidende Rolle weist sie dabei Wilhelms erst 1938 erschienener *Schrift* „*Das Königtum im alten Me-*

² Ein deutscher Keilschriftforscher dieses Namens wurde „von Angehörigen einer osmanischen Spezialeinheit zur Niederschlagung der armenischen Unabhängigkeitsbewegung ausgeraubt und beinahe ermordet“.

sopotamien“ (S. 61 - 64) zu. Dabei läßt sie zwar - offenbar unmotiviert - die Reizwörter „Genetik und Rassenlehre“ fallen (S. 63), verabsäumt es aber, irgendwelche Passagen aus dieser Schrift wörtlich zu zitieren, die ihre These wirklich eindeutig zu unterstützen vermöchten; andererseits wird die von ihr erwähnte (tatsächlich exzentrische) Bestimmung der Sumerer als „indogermanisch“ durch den Monarchen (ebenfalls auf S. 63) nicht weiter kommentiert.

Im dritten dieser Beiträge widmet sich Lars Petersen dem Thema *Kaiser Wilhelm II. und die deutschen Ausgrabungen in Baalbek* (S. 67 - 85): nach einer *Voruntersuchung in Baalbek 1898/1899* (S. 75 - 76) fanden die eigentlichen *Ausgrabungen in Baalbek 1900-1904* (S. 77 - 80) statt, die *Endpublikation* der Ausgrabungsergebnisse erfolgte dann freilich erst zwischen 1921 und 1925 (vgl. S. 80 - 83). Diese Forschungen waren die Folge eines spontanen Entschlusses des Monarchen aus Anlaß seines Baalbek-Besuchs im Zuge seiner Orientreise von 1898 (S. 70 - 75), sie wurden auch „komplett“ „aus seinem kaiserlichen Dispositionsfonds [...] finanziert“, wobei Wilhelm II. „eine solch hohe Summe von insgesamt 300.000 Goldmark“ für „kein anderes Ausgrabungsprojekt“ zur Verfügung gestellt hat (S. 68).

Auf Archivalien (nämlich den „Nachlass Wilhelm Dörpfeld, Stadtarchiv Wuppertal NDS 23“) greift dann erst der zweite Herausgeber Thorsten Beigel in seinem Beitrag *Der Stolz des Dilettanten: Wilhelm II. und die Gorgo* (S. 87 - 99) zurück. Die 1911 ans Tageslicht beförderte Gorgo im Giebel des Artemistempels von Korfu hat Wilhelm II. nicht nur gleich unmittelbar nach ihrer Entdeckung (S. 89 - 93), sondern auch noch in den Jahren des Exils (S. 93 - 97) immer wieder fasziniert und auch zu eigenen laienhaften Hypothesen angeregt.

Seiner Beschäftigung mit der Wissenschaft in den Jahren des Doorner Exils gilt dann erst recht der nächste Aufsatz von Christoph Johannes Franzen mit dem Titel *Wilhelm II. und die „Doorner Arbeits-Gemeinschaft“* (S. 101 - 121). Der Autor nennt alle Mitglieder der von Wilhelm selbst „abgekürzt als „D.A.G.“ bezeichneten Einrichtung“ (S. 101) und führt am Ende auch alle „Vorträge in der Doorner Arbeits-Gemeinschaft (1927 - 1938)“ an, die bei den einmal im Jahr stattgefundenen Zusammenreffen der D.A.G. gehalten worden sind (S. 117 - 121), doch werden die Gelehrten, die die D.A.G. bildeten - außer um Ethnologen wie Leo Frobenius und den später von den Nazis aus rassistischen Gründen verfolgten Robert von Heine-Geldern handelte es sich vor allem um Altertumsforscher wie Franz Altheim, Karl Reinhardt und den Indogermanisten Herman(n) Lommel - entweder gar nicht oder nur unzureichend charakterisiert. Wenn ich recht sehe, waren alle diese Forscher zwar schon akademisch etabliert, sie zeichneten sich aber auch alle durch eine gewisse spekulative und antipositivistische Einstellung aus.³ So entbehrt es nicht der Ironie, daß sich der Kaiser, der in seiner aktiven

³ So wirkte etwa Herman(n) Lommel auf den junggrammatisch geprägten Indogermanisten Ferdinand Sommer wegen seiner Verbindungen zu Leo Frobenius wie ein rotes Tuch; vgl. **Das geschenkte Leben** : Erinnerungen und Briefe / Bernfried Schlerath. - Dettelbach : Röhl, 2000. - 309 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-89754-165-8 : EUR 20.50, S. 176 - 177.

Zeit den Einfluß der Geistes- und insbesondere Altertumswissenschaften zugunsten von jenem der Naturwissenschaften zurückzudrängen versucht hatte, im Exil schlußendlich exklusiv mit noch dazu antipositivistisch disponierten Geistes- und insbesondere Altertumswissenschaftlern umgab.

In ihrem dritten Beitrag *Schlussbetrachtung: Wilhelm II. - Archäologie als wissenschaftliche Herrschaftslegitimation in der Ambivalenz der Moderne* (S. 123 - 126) wiederholt Sabine Mangold-Will erwartungsgemäß ein weiteres Mal ihre schon in der *Einleitung* formulierte und dann in ihrem zweiten Beitrag nicht hinreichend untermauerte Grundthese.

Am Ende des Buches findet sich ein *Autorenverzeichnis* (S. 127 - 128), ein *Literaturverzeichnis* (S. 129 - 138), das alle bereits in den Fußnoten der einzelnen Beiträge durchaus schon mit Titel, Erscheinungsort und gegebenenfalls auch Seitenzahlen angeführte Literatur noch einmal in alphabetischer Anordnung aufführt,⁴ sowie ein den Band erschließendes *Personenregister* (S. 139 - 140). In diesem findet sich etwa nicht der Name von Houston Stewart Chamberlain; dabei spricht die enthusiastische Aufnahme von dessen unsäglichen **Grundlagen des XIX. Jahrhunderts** durch den Kaiser⁵ Bände über des letzteren Verhältnis zur Wissenschaft.

Das eindeutig der Leichtgewichtsklasse zuzuordnende Bändchen greift einige (und zwar durchwegs sehr interessante) Aspekte des im Titel genannten Themenbereiches heraus, diese werden dann aber vielfach leider nicht einer substantiellen Behandlung unterzogen - so wurde etwa schon darauf hingewiesen, daß kaum archivalische Quellen herangezogen worden sind.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8812>

⁴ Aus diesem Literaturverzeichnis ersieht man etwa, daß zu dem in diesem Band häufig erwähnten Leo Frobenius der folgende Aufsatz ebenda nie zitiert worden ist: **Leo Frobenius** : Des letzten deutschen Kaisers Ethnologe / Michael Spöttel. // In: Wilhelm II. und die Religion : Facetten einer Persönlichkeit und ihres Umfelds / hg. von Stefan Samerski. - Berlin : Duncker & Humblot, 2001. - 320 S. : Ill. ; 24 cm. - (Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte : Beiheft ; N. F. 5). - ISBN 978-3-428-10406-2 : EUR 82.00, S. 285 - 314.

⁵ Vgl. etwa **Houston Stewart Chamberlain** : Wagners Schwiegersohn - Hitlers Vordenker / Udo Bermbach. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2015. - 636 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-476-02565-4 : EUR 39.95 [#4257]. - S. 200 - 205. - Rez.: **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz433757337rez-1.pdf>